

auch nach Russland verkauft und verschifft. Die eingesalzene Waare heisst Laberdan.

Der Preis für den Dauerfisch ist nach Güte, Zeit und Umständen sehr verschieden, und daraus lässt sich der Werth des ganzen Fanges nicht zutreffend berechnen. Um einen minimalen Anhalt hierfür zu gewinnen, verfolgt die Regierungsbehörde einen sehr einfachen Weg; sie verrechnet den gefangenen Fisch mit 25 Pf. das Stück. Darnach repräsentiren die $40\frac{1}{2}$ Mill. Dorsche einen Werth von $10\frac{1}{8}$ Mill. Mk.*).

Da alle Geschäfte auf den Lofoten gegen baares Geld abgeschlossen werden und der Umsatz noch viel höher steigt als bis auf diese $10\frac{1}{8}$ Mill. Mk., so wird es leicht verständlich, welche Arbeit und Mühe die grossen Banken in Christiania und Bergen haben, um das nöthige Geld in ausreichender Münze herbeizuschaffen.

Von diesen $10\frac{1}{8}$ Mill. Mk. entfallen im Durchschnitt auf jeden Netze-fischer 240 Mk., auf jeden Leinefischer 285 Mk. und auf jeden Tiefseeangler 130 Mk. Diese Unterschiede im Verdienste werden noch grösser, wenn wir die Einnahmen einander gegenüberstellen, welche im Jahre 1893 die Fischer erhielten, die mit grösstem und kleinstem Erfolge gearbeitet hatten. Sie sagen uns, dass bei dem

höchsten Bruttoverdienste	ein Netze-fischer	900 Mk.,	bei dem niedrigsten	nur 45 Mk.
"	"	" Leinefischer	763	" " " " 23 "
"	"	" Tiefseeangler	394	" " " " 5 "

vereinnahmt hat.

Diese Zahlen lehren weiter, dass der Fang um so einträglicher erscheint, je grösser und theurer die gebrauchten Fanggeräthe sind und dass das Meer, das unerschöpflich reiche Meer, dem fleissigen und mit Erfolg arbeitenden Fischer das Gold doch nicht so leicht und so haufenweise in den Schooss wirft, als Viele meinen. Der Lofotenfischer ist durch die Lage seiner Fischgründe sogar noch übler daran, als unsere deutschen Fischer, die ein verlangendes Land hinter sich haben. Das beweisen auch die Gesamtzahlen des Jahres 1893. Obgleich die Ausbeute an Dorschen, die in Geestemünde auf den Markt gebracht wurde, der Masse nach 18 mal kleiner war, als die von den Lofotenbänken, so wurde sie doch so theuer bezahlt, dass der Erlös dafür nur der fünfte Theil von dem auf $10\frac{1}{8}$ Mill. Mk. berechneten Bruttobetrag war, der für die Lofoten zu Buche stand. Noch grösser erscheint dieser Werth, wenn wir ihn mit den Summen messen, welche die Engländer und Schotten aus den Dorschen lösen, die sie an den Orkney- und Shetlandsinseln alljährlich fangen. Damit dürfte der Satz, mit dem wir unseren Vortrag begannen, nach allen Richtungen beleuchtet und begründet sein: Die Lofoten besitzen nicht nur die nördlichsten Fischgründe auf der ganzen Erde, sondern auch die ertragreichsten in ganz Europa.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass für die Zuverlässigkeit der mitgetheilten Zahlen nicht nur Konsul Bernhard Brons (vergl. den 18. Jahresber. d. naturf. Gesellschaft zu Emden 1894), sondern vor Allen der Kommandeur-

*) Lindeman verzeichnet, auf die Schätzungen von Mohn gestützt, der auch den Werth der Nebenprodukte einschliesst, als Durchschnitt 13,9 Mill. Kronen (Min. 1869: 8,4 Mill. Kr. — Max. 1877: 19,4 Mill. Kr.). Der Werthertrag für sämtliche Fischereien Norwegens wird auf rund 24 Mill. Kr. (Min. 1869: 18,6 Mill. Kr. — Max. 1877: 29,4 Mill. Kr.) angegeben und davon kommen 60 % auf Dorsch und 27,6 % auf Hering.